

digte für den 22. Febr. 48 ein großartiges Reformbankett an, da prachtvoll getafelt und geredet werden sollte. Als der Minister diese Kundgebung verbot, wenigstens der eingeladenen Nationalgarde die Theilnahme untersagte, gab man das Bankett auf; dafür rächte sich aber die um ein Schauspiel betrogene Menge durch Bauen von Barrikaden und einzelne Zusammenstöße mit den Truppen. Da bei dieser Gelegenheit mit Lust bemerkt wurde, daß die Nationalgarde die Truppen nicht unterstützte, waren die Leiter der Geheimbünde darauf bedacht, alle ihre Mitglieder zu bewaffnen; und die Unruhen mehrten sich am 23., indem die Nationalgarde heiter mitrief: Es lebe die Reform! Nieder mit Guizot! Der König, von einer unerklärlichen Schwäche befallen, entließ 2 Uhr Nachmittags den treuen Diener ohne Noth, worüber die Freude so groß war, daß man vielfach in den Straßen illuminirte. — Aber ein neues Ministerium ließ sich nicht im Nu bilden, so fehlte die sichere Leitung im Augenblick der Entscheidung. Nachts 10 Uhr, als das Volk auf den lichters strahlenden Boulevards hin- und herwogte, getheilt zwischen dem Stolz eines errungenen Siegs und der Lust zu weiterem Wagniß, führte der verwegene Lagrange, der 1834 den Yoner Aufstand geleitet hatte, seine wilde Kotte unter Borantragung der rothen Fahne vor das Justizministerium, dem die Fenster eingeworfen wurden. Ebenso wollte man's in Guizots Amtswohnung halten. Hier aber stand ein Wachposten von 50 Mann. Lagrange schuß auf das Pferd des Befehlshabers, worauf der Posten mit einer Salve antwortete. Das war's, was Lagrange wollte: nun hatte man Todte und Verwundete, so viel man brauchte, um Paris zur Fieberhitze zu steigern. Die Leichen wurden auf Karren geladen und unter Fackelbegleitung und dem Ruf: „Wir sind verrathen! man mordet das Volk! zu den Waffen!“ durch alle Straßen geführt. Zahllose Barrikaden erstanden wie durch ein Zauberwort und der Aufstand wurde gefährlich. „*mirrored*“, *scribble*
 Louis Philipp war bereits rathlos; er ernannte den